

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: 5

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

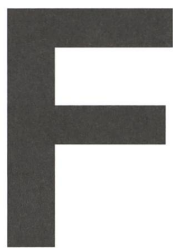
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

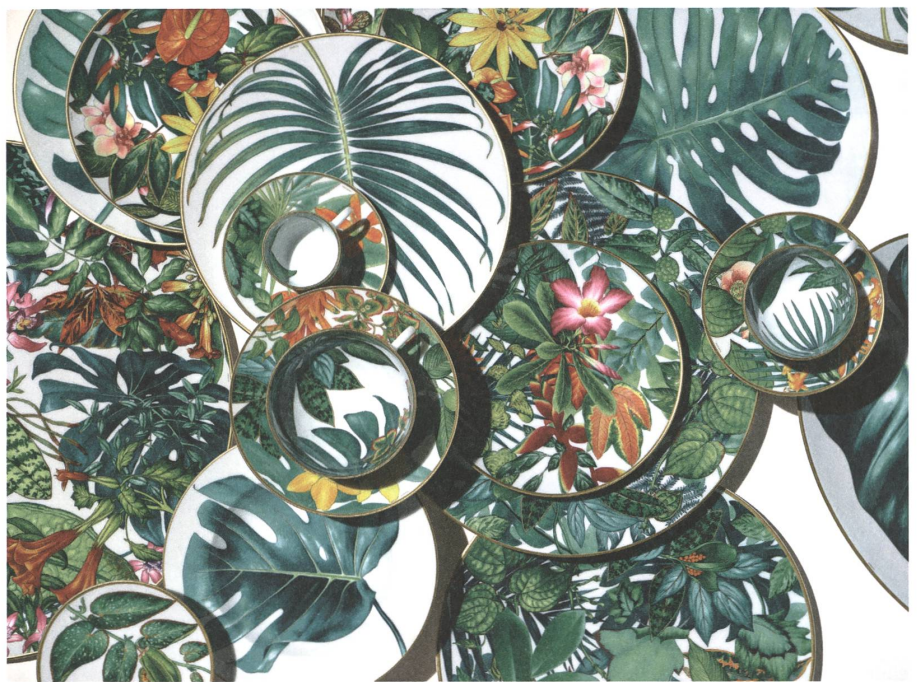


2

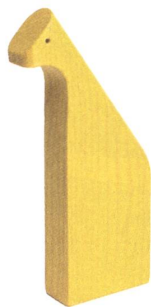


1 Podcast über Ursula Koch

Ursula Koch war in den 1980er- und 1990er-Jahren eine der schillerndsten Politikerinnen der Schweiz. Als Vertreterin der SP wurde die promovierte Chemikerin im Frühjahr 1986 in den Zürcher Stadtrat gewählt, in dem sie das damalige Bauamt II übernahm. Sie übte ihr Amt nicht als Ausführungsgehilfin der Bauwirtschaft aus, sondern verstand es als kulturelle Aufgabe. In Erinnerung bleibt Stadträtin Koch mit dem Satz, den sie in ihrem Vortrag «Bauen in Zürich zwischen Utopie und Resignation» an der SIA-Hauptversammlung 1988 sagte: «Die Stadt ist gebaut.» Niemand wollte noch hören, worum es ging: «Sie muss nicht neu, sondern umgebaut werden. Umgebaut zu einem lebenswerteren Zürich, mit hohen urbanen Qualitäten.» Das führte zu heftigen Konflikten mit den Investoren, begründete aber auch die Renaissance der Baukultur in Zürich. 1997 wurde Koch Präsidentin der SP Schweiz. Drei Jahre später zog sie sich aus allen Ämtern und der Öffentlichkeit zurück. Katharina Bracher und This Wachter gehen nun in der hörenswerten Podcast-Serie «Wo ist Ursula Koch?» der «NZZ am Sonntag» den Spuren der Politikerin nach. nzz.as/ursulakoch Foto: ETH-Bibliothek, Bildarchiv



3



4



5

2 Grosser Auftritt

In Fläsch wurde wegen einer Strassenreparatur eine neue Postautohaltestelle nötig. Weil das Wakkerpreis-Dorf etwas auf Architektur gibt, lud die Gemeinde das Atelier-f zum Entwurf ein und stellte 55 000 Franken ins Budget. Die Haltestelle von Kurt Hauenstein und seinen Architekten erinnert an die Mauern, die den Strassenraum des Dorfes prägen: steiles Dach aus Blech mit Flugrost, konstruiert aus Stein – einst waren die Mauern aus Bruchstein, heute sind sie wie das Postautohüsli aus Stampfbeton. Die Wartenden sitzen auf einer Holzbank und sehen dank der schräggestellten Fassade auf der einen und dem grossen Fenster auf der andern, wann der Bus kommt, der das Dorf mit der Welt verbindet.

3 Porzellan-Paradies

Lange nicht mehr waren die eigenen vier Wände derart prägend wie während der letzten Wochen. Umso wertvoller sind Stücke, die Geborgenheit ausstrahlen und ein Leben lang halten – wie das Porzellan-Service «Passifolia» von Hermès: Menthol, Salbei und Seladon treffen auf Blütenfarben wie Fuchsia, Koralle und Granat. Mit dieser kraftvollen Farbpalette entführt die Designerin Nathalie Rolland-Huckel auf eine Reise in den Dschungel – bei Tee und Kaffee in der guten Stube.

4 Ecal-Ideen vermarkten

Produktideen der Lausanner Ecal-Abgängerinnen und Abgänger sind oft charmant-plakativ und marktreif. Nun hat Jean-Sébastien Amiguet die Marke Amiami gegründet, um solchen Produkten in den Markt zu helfen. Zu seinem Sortiment gehören Kleinserien, die renommierte Écaliens entwickelt haben, darunter Adrien Rovero, Sibylle Stöckli und Tomas Kral. Letzterer entwarf unter anderem «Pipe», den mundgeblasenen Glasbehälter mit Korkdeckel, sowie die Holztiere «Savannah».

5 Die Sicht der Raben

Raben sind sozial und verstehen sogar etwas von Physik. Das zeigen Experimente, bei denen die Vögel absichtlich schwere Steine ins Wasser werfen, um eine darauf schwimmende Leckerei möglichst schnell zu ergattern. Diese Intelligenz reizte die Interaction Designerin Laura Couto Rosado. Für ihr Projekt «The Raven Point of View» trat sie auf ihrem Balkon mit Raben in Kontakt, um eine Beziehung zu ihnen aufzubauen. Entstanden sind nun in einem ersten Schritt Schals als performative Objekte. Die Genfer Designerin will damit unser Verhältnis zur Natur hinterfragen: «Wenn wir künftig ökologischer leben wollen», meint sie, «ist es nötig, die Sicht auf die Welt – und unsere Rolle – anzupassen.»



6

6 Industriell individuell

Jörn Hebrok und sein Team von der Ziegelei Hebrok haben einen Klinker entwickelt, der sich am klassischen Industrieklinker der vorletzten Jahrhundertwende orientiert. Seine individuelle Oberfläche erhält er durch das Strangfuss-Pressverfahren. Obwohl umgesetzt mit modernen Produktionsparametern hinterlässt der Prozess wie einst kleine Abdrücke, Einkerbungen und winzige Abplatzungen. pd www.privatziegelei-hebrok.de

7 Grundrisskünstler

Hans Scharoun ist einer der grossen Nachkriegsarchitekten Deutschlands. Bücher gibt es erstaunlich wenige über ihn. Ein neues macht nun einen Teil seines Werks zugänglich, der hohe Aktualität hat: die Kleinwohnung. Markus Peter und Ulrike Tillmann untersuchen Hans Scharouns Stuttgarter Wohnhochhäuser «Romeo und Julia» von 1954 bis 1959 und damit einen der eigenwilligsten Versuche, das Wohnen neu zu entwerfen. Pläne zeigen den wechselhaften Entwurfsprozess und historische Fotos neben aktuellen von Georg Aerni das expressive Äussere der Bauten. **Hans Scharoun und die Entwicklung der Kleinwohnungsgrundrisse.** Markus Peter, Ulrike Tillmann (Hg.). Park Books, Zürich 2019, Fr. 65.– bei hochparterre-buecher.ch

8 Brutal regional

Jahrelang baute der Schreiner Lukas Gwerder oberhalb der Rütliwiese und mit Blick auf die Mythenkette ein Haus. Vom Fundament bis zum



7

First ist es aus natürlichem Material und auch formal naturwüchsig, erinnert an Mendelsohns Einsteinturm, anthroposophische Bauten oder Schlumpfhausen. Was die an «Landliebe»-Werbung erinnernde Kampagne verschweigt: Nachhaltigkeit hört beim Material nicht auf. Das abgelegene Einfamilienhaus mit grossem Carport und ungezählten Handwerksstunden ist ein Luxusprodukt und keine skalierbare Antwort auf sozioökologische Zukunftsfragen. Baubiologisch allerdings lohnt sich ein Blick, und vielleicht lässt sich ja etwas übertragen. www.hauseins.ch

9 Kalk brennen

Traditionelle Materialien sind im Kommen. Kalk ist ästhetisch und langlebig, gesund und umweltverträglich. In Sur En da Sent im Unterengadin organisiert der neu gegründete Verein «Kalkwerk» einen Kalkbrand. In der Chalchera Stella sollen 15 Tonnen Stein unter Temperaturen von bis zu tausend Grad zu Branntkalk umgewandelt werden, der dann in der Region für Bauprojekte und Restaurationsarbeiten eingesetzt werden kann. Früher brachte jeder im Dorf ein Bündel Holz für den Kalkbrand, heute tut das ein Crowdfunding. Und falls der Brand im August nicht durchgeführt werden kann: Das Buch zum «Kalk in Transformation» bietet einen interdisziplinären Zugang zum Thema. **Chalchera – Kalk in Transformation.** Fundaziun Nairs, Myriam Gallo, Christof Rösch. Scheidegger & Spiess, Zürich 2020, Fr. 39.– bei hochparterre-buecher.ch. Kalkbrand und Kurse: www.kalkwerk.ch



8



9

Nexpo plus sieben

Im Sommer 2016, ein Jahr nachdem die Ostschweizer Expo-Pläne ihr Ende gefunden hatten, stiessen die zehn grössten Städte der Schweiz die «Nexpo» an. «Dezentral, partizipativ und evolutiv» sollte diese sein. Noch war nicht allzu viel aus dem Umfeld des Kuratoriums um Juri Steiner zu hören. Doch nun haben sich sieben wei-

U

tere Städte angeschlossen – von La Chaux-de-Fonds bis Chur. Was auffällt: Locarno fehlt, Brig und Sion fehlen, auch Solothurn, Frauenfeld. Und viele weitere Kleinstädte.

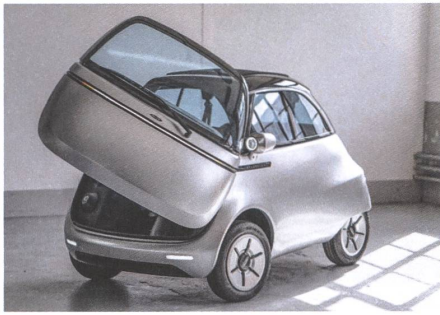
Turm stampfen

Stampflehm schont Ressourcen und graue Energie. Auch dank Roger Boltshauser ist das Material en vogue. Dessen Buch «Pisé – Stampflehm» hat nun der Triest-Verlag neu aufgelegt. Als Gastprofessor der TU München und der ETH Zürich baut der Zürcher Architekt mit seinen Studierenden →

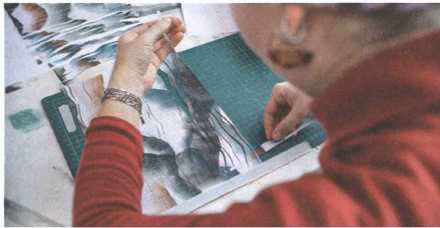
**Frank Türen. Sich durchgehend
sicher fühlen. NEU. Antibakteriell.
Wasserresistent. EI60.**



Frank Türen

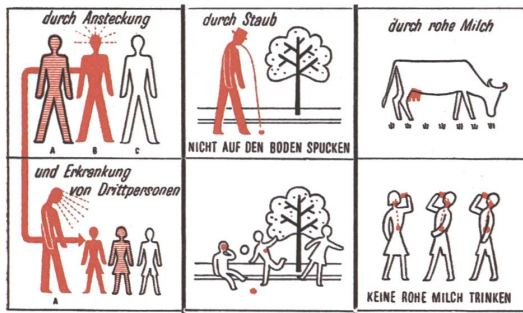


10



11

Indirekte Übertragung



12

→ an einem Ofenturm für das Ziegelei-Museum in Cham. In der Lehmag-Produktionshalle in Brunnen stampfen sie Wandelemente, die dann mittels Zugstäben einen neun Meter hohen Turm ohne Zwischendecke tragen können. Vom Turm aus soll man ins Naturschutzgebiet blicken können. Im Innern beherbergt er eine Ausstellung sowie einen Brennofen für Ziegel. Einige Unternehmen aus der Bauindustrie haben das Projekt schon unterstützt. Um die restliche Finanzierung zu sichern, gibt es nun den Verein «Ofenturm Ziegelei-Museum Cham». **Pisé – Stampflehm. Roger Boltschauser, Cyril Veillon, Nadja Maillard. Triest, Zürich 2020, Fr. 98.– bei hochparterre-buecher.ch**

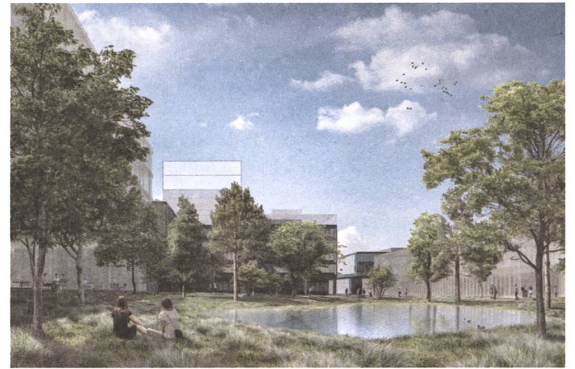
10 Elektrozweig verdoppelt

Vor zwei Jahren präsentierte Wim Ouboter den an die «setta» von BMW angelehnten, elektrifizierten «Microlino» siehe Hochparterre 3/18. Was 2014 mit einer Idee des Winterthurer Designwerks startete, landete via dem chinesischen Jinhua in Italien, als der Unternehmer Erik Tazzari ins Projekt einstieg, um das Auto zu produzieren. Doch daraus entstand ein Rechtsstreit: Der deutsche Autohersteller Artega kaufte den italienischen «Microlino»



13

N



14

Produzenten und präsentierte am Autosalon eine eigene Version des «Microlino» – den «Karo». Anfang Jahr berichtete Wim Ouboter, sie hätten den Streit nun aussergerichtlich geregelt: «Der Markt ist gross genug für zwei Anbieter.» So arbeitet er nun mit einem neuen italienischen Produktionspartner und hat den Entwurf erneut überarbeitet: Die Karosserie besteht nun aus Aluminium und Stahl statt aus Plastik.

11 Süsse Träume

«Somnia» steht lateinisch für Träumerei. Unter diesem Motto entwarfen 14 Textildesign-Studierende der Hochschule Luzern Bettwäsche für den Turbenthaler Hersteller Schlossberg. Dabei untersuchten sie, wie sie das Thema Schlaf gestalterisch umsetzen können. Der Entwurf «Transitzone» thematisiert die Ruhezonen in der Hektik der Grossstadt, beispielsweise eine spätabendliche Taxifahrt durch den Neonlichterdschungel. In «Untitled» lösen sich oben und unten – ganz wie im Traum – auf. Dicke Pinselstriche und einfarbige Flächen dominieren den Entwurf. Solche angewandten Projekte seien ein gutes Training für den späteren Berufsalltag, sagt Dozentin Brigitt Egloff.

12 Grafik gegen Bazillen

Die Kampagne des Bundesamts für Gesundheit gegen das Coronavirus verdient Höchstnoten – die Bevölkerung versteht die Schlagworte und die Zeichen. Vor hundert Jahren war die Grafik verträumter. Die grossen Kampagnen gegen die Tuberkulose in den 1920er-Jahren setzten auf Illustrationen und Bazillencomics.

13 Fit mit Himmelsblick

Beim Neubau «Kloten-Milano» von Züst Gübeli Gambetti in Kloten ragen die Wohnstockwerke rund um ein Flachdach in die Höhe. 56 Velux-Flachdachfenster bringen Licht in Fitnessraum, Schwimmbad und Begegnungsräume. Highlight ist das «Modular Skylights»-Lichtband – vor Ort in- und out weniger Minuten installiert. pd.ww.velux.ch

14 Masterplan genehmigt

Der Stadtrat von Zürich hat die Teilrevision der Bau- und Zonenordnung und die neuen Sonderbauvorschriften zum ETH-Campus Höggerberg gutgeheissen. Die beiden Dokumente schaffen verbindliche planungsrechtliche Voraussetzungen, um den Campus gemäss Masterplan 2040



15



16

weiterentwickeln. Der Campus wird nach innen verdichtet, die umliegende Landschaft bleibt erhalten. Visualisierung: Nightnurse Images, EM2N

15 Virtuell künstlich intelligent

Trotz geschlossenem Pavillon de l'arsenal in Paris kann man die Ausstellung «AI & Architecture» besichtigen. Der Kurator und Architekt Stanislas Chaillou hat ein 3-D-Modell online gestellt, mit dem man durch seine Ausstellung zur künstlichen Intelligenz spazieren kann. So erfährt man am Computer, wie die Rechenkraft die Architektur seit den 1960er-Jahren beeinflusst hat. Und wie die jüngste Form der Computerintelligenz sie noch verändern wird. www.pavillon-arsenal.com

16 Bekenntnisse einer Bauleiterin

Katrin Bachmann ist 27 Jahre alt und Bauleiterin. Das Schweizer Fernsehen porträtiert sie im Dokfilm «Die Bauleiterin». Bachmann schildert ihre Arbeit in der Männerdomäne Baustelle offen und ehrlich. Nicht immer fühle sie sich ernst genommen. Oft müsse sie zuerst beweisen, dass sie kompetent sei, öfter als ein Mann. Umgekehrt löse ihr Erscheinen aber auch Freude aus bei den Handwerkern, und sie versteckt nicht, dass ihr diese Seite der Medaille gefällt. Während auch Handwerker im Film unverkrampft über «die Frau auf der Baustelle» reden, bekundet ihr Chef Stefano Ghisleni von Ghisleni Partner etwas Mühe



17

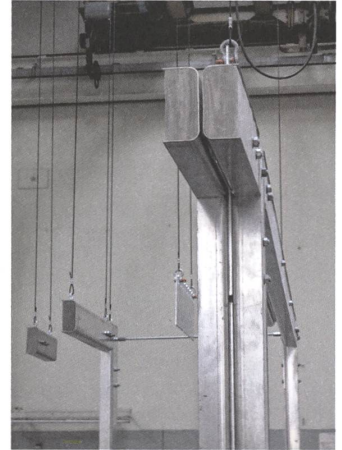
mit dem Thema, gerade weil er progressiv sein will. Er relativiert die Unterschiede, die seine Mitarbeiterin schildert und gibt sich überzeugt, sie habe es nicht schwerer als ein Mann. Das meint er unterstützend und wohl auch ein bisschen stolz, aber ein wirklich offenes Ohr beweist er damit nicht. Bachmann scheint die gelegentlichen Machtkämpfe auf der Baustelle zu verkraften. Sie ist nun mal Bauleiterin mit Leib und Seele und allem, was dazugehört. www.srf.ch

17 Aussen dezent, innen roh

Auf dem Siemens-Areal in Zürich-Albisrieden haben Slik Architekten das Bürohaus «Yond» gebaut. Seine überhohen Räume können mit Ausbauten und Zwischenböden angepasst werden. Vom Grundriss bis zur Elementfassade aus Aluminium folgt die Architektur dem Gebot der Einfachheit. Die Stahlprofile «Viss» von Jansen rahmen die Glasflächen und bilden ein nur wenig heraustretendes Fries auf der Fassade. [pd www.jansen.com](http://pd.www.jansen.com)

18 Beton im Blechmantel

«Case Study Steel House» hiess 2017 der Studienauftrag des Instituts Konstruktives Entwerfen der ZHAW. Ressegatti Thalmann Architektinnen erdachten mit dem Bauingenieur Mario Rinke ein filigranes Hybridbausystem. Aus dem Industriebau kennt man mit Beton ausgegossene Stahlprofile. Im Wohnungsbau soll eine Kammerbe-



18

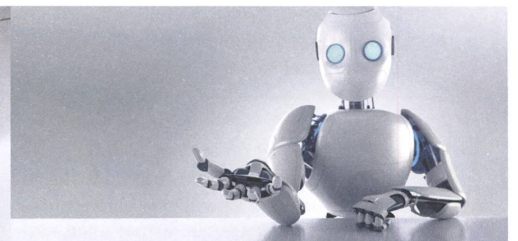
ton-Verbundbauweise aus Stahlblech und Beton schlanke und leichtere Bauteile ermöglichen als eine reine Betonkonstruktion. Die Materialkombination der vorgefertigten, zweiteiligen Stützen und Träger mit sichtbaren Schrauben prägen den Raum. Durch die Langlebigkeit beider Materiali-

D

en können die Elemente einfach umgebaut und wiederverwendet werden. Als «zukunftsweisende Konstruktion für eine zirkuläre Bauwirtschaft» preist die Pressemeldung das System, das nun im Rahmen eines Forschungsprojekts zur Marktreife gebracht werden soll.

St. Gallen will Lowtech-Bibliothek

Stadt und Kanton St. Gallen haben den Architekturwettbewerb für die neue, gemeinsame «Public Library» ausgeschrieben. Sie soll auf dem heutigen «Blumenmarkt», mitten im Stadtzentrum, →



MEIERZOSSO

Küchen ■ Innenausbau ■ Praxisplanung
Meier-Zosso AG
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
kontakt@meierzosso.ch

→ gebaut werden. Das markante «Union»-Gebäude aus den 1950er-Jahren – es gehört der Helvetia-Versicherung – soll für die Bibliothek mitgenutzt werden. Der Neubau auf dem Platz daneben muss den 2000-Watt-Zielen entsprechen. Der Einsatz von nicht erneuerbaren Ressourcen muss minimiert werden, und es wird möglichst viel mechanische Belüftung verlangt. Wegen des sehr umfangreichen Raumprogramms ist die Höhe des Neubaus nicht beschränkt. Nach einer Präqualifikationsrunde sollen 25 Büros am Wettbewerb teilnehmen können, auch fünf Nachwuchsbüros werden eingeladen. Juriert wird im Frühling 2021.

Bauer sucht ... Architektin

Ein Leitfaden der Stiftung Landschaftsschutz fordert eine bessere Stallarchitektur und eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Landschaft. Das sollte Bauern am Herzen liegen, aber ein Baugesuch für einen Normstall auf der grünen Wiese ist halt schneller gemacht, als innerhalb eines Gehöfts zu bauen und alte Gebäude umzunutzen. Eine bessere Baukultur in der Landwirtschaft braucht deshalb auch Bauernverband und Landfrauen. Sie sollen ihren Mitgliedern die Aufgaben einer Bauherrschaft, gute Planungsprozesse und gute Stallarchitektur vermitteln. In Kursen und mit Tagen der offenen Tür bei vor-

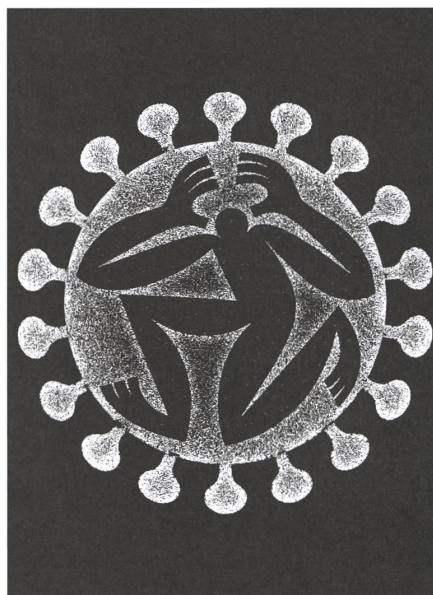
E

bildlichen Ställen. Gefragt sind aber auch Architektinnen und Architekten. Hört auf, die Nase zu rümpfen, wenn es um Landwirtschaft geht! Entdeckt die Kraft im Thema. Ob Landschaft, Ernährung oder Klimakrise, Stallarchitektur bringt Weltthemen zusammen. Architekturschulen sollen Stallentwurf lehren und Architekturforen eine Liste geeigneter Architektinnen und Architekten führen. Damit, wenn es heisst: «Bauer sucht ... Architektin», er sie auch findet.

Stimmen zum Wohnen

«Solidarisch wohnen» heisst das Thema der April-Ausgabe von «Neue Wege», der Zeitschrift für «Religion, Sozialismus, Kritik». Matthias Hui und Geneva Moser versammeln Stimmen, die wir selten hören im architektonischen Reden übers Wohnen. So, wie es dem Recht auf Wohnen auf der Gasse geht in Notunterkünften, wo Geflüchtete in der «totalen Institution» keinerlei Wohnung haben. Zu lesen gibt es auch ein Porträt über die religiöse Sozialistin Dora Staudinger, eine Pionierin der Wohnbaugenossenschaften, und schliesslich ein vergnügliches Gespräch übers Wohnen, das auch Anlass für die Illustrationen ist, die Eva Geissbühler für diese Nummer gezeichnet hat.

Böse Dinge



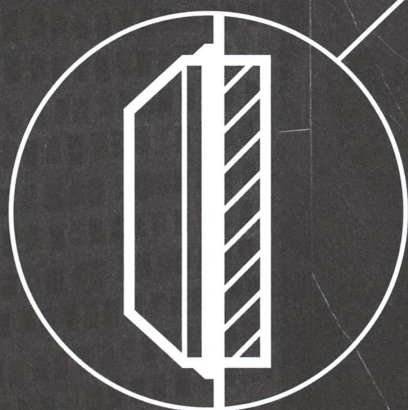
Das Virus

Die Sommergrippe kam unvermittelt. Etwas Kopfschmerzen am Vortag. Kein Grund zur Beunruhigung. Das hätte auch die Überdosis Sonne sein können, im Freibad, als der Nachmittag nicht enden wollte. Zwischen dem unablässigen Reinspringen, Untertauchen, Fangen und Jagen legten wir uns bäuchlings auf die rote Beckenumfassung und liessen uns aufwärmen. Kopf an Kopf hinterliessen wir nasse Muster auf den Belag. Nur kurz, weil das Wasser im Schwimmbecken, in dem sich die Sonne brach, zu verlockend war. Vielleicht geschah es in der Warteschlange am Kiosk, in der wir uns dicht an dicht und in nassen Badehosen an den öligen Pommes frites vorbeischooben, bis die Kasse in Blickweite kam und mit ihr die Schachteln voller klebriger Colafrösche, für die wir die abgezählten Münzen der Kassierin entgegenhielten. Oder für die Rakete, deren weiss-oranges Wassereis nicht nur im eigenen Mund verschwand. Am nächsten Tag ging der Schmerz bis Mittag nicht weg. Der Kopf glühte. Die Glieder wurden schwer, der ganze Körper matt und ohne Knochen wie der einer müden Stoffpuppe. Ab ins Bett, hiess es. Fiebermessen. Essigwickel, Tee. Das ganze Programm. Durch die gezogenen Vorhänge fiel der helle Nachmittag ins Zimmer, das sich gegen die Julihitze wehrte. Von ferne verwoben sich die Geräusche der spielenden Kinder im Bad zu einem auf- und abschwellenden Teppich. Im Fiebertraum stieg das Wasser, die Geräusche wurden bedrohlich. Das Laken durchgeschwitzt, der Tee längst kalt, als die Sonne immer noch viel zu hoch am Himmel stand. Ein Tag schloss sich an den anderen, eine unermessliche, bleierne Ewigkeit. Was krank machte, was ein Virus ist, wusste ich damals nicht. Ich stellte es mir vor wie einer der Ohrwürmer, die mit ihren Zangen auf der Terrasse herumkrabbelten, nur viel kleiner. Irgendwie musste einer in den Körper gelangt sein, vielleicht durchs Ohr. Mit dem einzigen Ziel, mich für immer von allen anderen, von aller Freude abzuschotten.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.

GEBERIT ONE

DAS BESTE AUS ZWEI WELTEN SPART ZEIT



**KNOW
HOW
INSTALLED**

BETTER BATHROOMS. BETTER LIVES.

Die Geberit Nischenablagebox, die Duschtrennwand und auch der bewährte Geberit Wandablauf sind in das Installationssystem integriert. Die Dichtfolie zur Einarbeitung in die Verbundabdichtung ist bereits vormontiert. Dies erleichtert nicht nur die Installation, sondern spart ausserdem wertvolle Zeit.

geberit.ch/one